

Juli 2015

Estación Esperanza

Rundbrief von von Miriam und Carlos Bernales-Kühni



oben: unsere Hütte wird abgerissen
links: Anita und José

Alltägliches / Ventanilla + Strasse / Verloren? / Carlos berichtet

Liebe Freunde, Freundinnen und Angehörige
Geschätzte Damen und Herren

Gerne berichten wir aus Lima und danken herzlich für eure Anteilnahme.

Alltägliches

Es ist düster im Raum. Keine Fenster. Eine Kakerlake krabbelt über verschimmelte Speiseresten. Der Boden: Übersät mit Abfall. Die Matratze ist grau und stinkt nach Urin. Unter einer schmutzigen Decke liegt die 20jährige Anita. Sie ist bleich und ihre Wangenknochen stechen heraus. Gewicht: 28 Kilogramm! Ihr Bruder sitzt daneben. Er hustet und keucht. Beide haben Tuberkulose. Sie sind zwar in Behandlung, doch die Umgebung, in der sie leben, fördert die Besserung nicht. Doch das ist noch jemand! Der knapp zweijährige Jose spielt in einer Ecke. Seine Mutter Anita war mit ihm beim Doktor, da ihn eine grosse Spinne gebissen hatte. Sein Hals ist ganz geschwollen. Auch Anita hat eine offene Wunde von einem solchen Biss, doch wegen der starken Tuberkulose-Medikamente kann ihr der Arzt zusätzlich nichts verschreiben. Anita sollte aufhören mit Stillen, muss sie doch die wenige verbleibende Energie für sich selber bewahren. Jose allerdings ist gesund, - ein Wunder! Anita und ihr Bruder hatten die meiste Zeit ihres Lebens auf der Strasse verbracht. Der Freund ihrer Mutter wollte die Kinder nicht in seiner Nähe haben.

Es ist Dienstagabend. Der Abend also, an dem wir mit dem Team „Alborada“ auf Strasseneinsatz sind. Der Besuch bei Anita gehört zum „Programm“. Jose rennt uns mit offenen Armen entgegen. Wir nehmen ihn und viele weitere Kinder aus dem gleichen verlotterten Haus mit auf die Strasse. Wir erzählen Geschichten, singen, verteilen Schokoladenmilch und Sandwichs. In diesem Haus leben viele Familien. Die Kinder wachsen in einem Umfeld voller Drogen, Prostitution und Gewalt auf. Anita lernte ich bei meinem ersten Volontär-Einsatz in Lima im Jahr 2008 kennen.



Damals waren sie und ihr Bruder auf der Strasse mit einer Bande unterwegs, stahlen viel und konsumierten Terokal (= Schuhputzleim). Anita hat Vertrauen zu uns gefasst. Wir begleiten sie und kontrollieren ihren Zustand. Wir beraten sie und versuchen sie zu ermutigen, sich selbst mehr Sorge zu tragen. Wenn es ihr schlechter geht, werden wir das Thema „Tod - und was mit Jose?“ ansprechen müssen. Gerne würden wir sie intensiver unterstützen.

Ventanilla & Strasse

Mit der Geschichte von Anita, liebe Freundinnen und Freunde, wollen wir euch einen kleinen Einblick geben in die Arbeit unseres „Alborada“-Teams. Viele der Menschen, welche wir Dienstagnacht besuchen, sind an einem Tiefpunkt angekommen. Wir versuchen Licht in diese Dunkelheit zu bringen. Manchmal können wir ihnen helfen, neben akuter Hilfe und Ermutigung, ihre Lebensumstände zu verbessern.

Im Blick auf die Arbeit des „Alborada“-Teams sehen wir jene in Ventanilla primär als Präventionsmassnahmen. Auch wenn sie permanent Problemen von Gewalt, Delinquenz, dysfunktionalen Familienstrukturen und finanzieller Not konfrontiert sind, sehen die meisten Slumbewohner mehr Sinn in ihrem Leben. Deshalb können sie Hilfeleistungen besser annehmen und umsetzen. Aber auch hier müssen wir mit Tiefschlägen rechnen, wie kürzlich bei der Ermordung eines 19jährigen Nachbars. Was braucht es, dass sich junge Männer nicht mehr auf das brutale Bandenwesen einlassen? Oft bleibt uns wirklich nur das Gebet.

Verloren?

Es ist Zeit für konkrete Schritte, mich in Lima mehr zu Hause zu fühlen und in Freundschaften zu investieren. Denn an Carlos anlehnen kann ich mich drei Monate lang nicht. Er ist seit anfangs Juli an einer Bibelschule in Kolumbien. Eine grosse Herausforderung für mich, die ich jedoch auch als Chance sehe. Ich darf spüren und entdecken, dass Gott auf jeden Fall präsent ist. Ich habe den Kurs

„DTS“ vor zwei Jahren selber absolviert. Es ist der Grundkurs für die Organisation „Jugend mit einer Mission“, mit welcher wir in Lima zusammen arbeiten. Besonders viel Sorge bereitete mir, dass Carlos gerade während der Bauarbeiten in Ventanilla abwesend sein wird. Doch darf ich in dieser Sache voll umfänglich auf die Unterstützung durch seine Familie zählen. Dafür bin ich sehr dankbar. - Kurz und gut: Verloren bin ich ganz und gar nicht!

Carlos berichtet

Meine Familie zog, zusammen mit 160 weiteren Familien, im Jahr 1996 in das "Asentamiento Humano" (=menschliche Ansiedlung, Zone welche weniger entwickelt ist als ein Slum) Kouri, welches zu Ventanilla gehört. Alle Familien kauften Land, doch bald darauf stellte sich heraus, dass der Verkäufer ein Betrüger war und der Kauf gar nicht rechtsgültig war. Der Staat deklarierte deshalb unsere Ansiedlung als „illegale Invasion“. In den folgenden Jahren versuchten verschiedene Firmenbesitzer und andere „Land-Interessenten“, uns zu vertreiben. Gott sei Dank waren alle Angriffe erfolglos. Der Staat hat mittlerweile die Fortschritte (fliessendes Wasser, Abwassersystem) in Kouri gesehen und entschieden, den Anwohnern



*Baustelle:
Carlos hilft dem Ingenieur*

noch dieses Jahr die offiziellen Haustitel zu gewähren. Doch das Problem ist nun: Gemäss Plan des Staates haben nicht alle Häuser die den Anwohnern zustehende Grundfläche. Im Jahr 1996 stellten alle ihre Holzhüttchen nach Lust und Laune auf. Nun reissen mehr und mehr Leute ihre Holzhütten ab und bauen stabile Häuser. Es ist jetzt besonders wichtig, dass diese gemäss Quartierplan gebaut werden.

Wir haben entschieden, das Parterre für das „estacion esperanza“-Projekt zu bauen. Die schlecht aufgeteilten Räume und der unebene Erdboden in der Hütte limitieren uns in unserer Arbeit allzu sehr. Die Hütte, in welche meine Familie und ich zwölf Jahre (1996-2008) lebten, war in einem Tag abgerissen. Es war ein Staubbad für mich, meinen Bruder und meine Freunde, welche auch mithalfen. Als zweiter Schritt musste eruiert werden, welche die uns zustehenden Grundfläche ist. Bei den Messungen stellte sich heraus, dass unser Nachbar sein Gärtchen in den uns zustehen Bereich angelegt hatte. Er freut sich gar nicht darüber, dass unsere neue Hauswand in seinen schmalen Landstreifen zu stehen kommt.

Nach anfänglichen Verzögerungen kommen wir nun gut vorwärts. Leider müssen wir in das Fundament mehr Geld investieren als geplant. Wir liessen die Erde in einem Laboratorium prüfen und es stellte sich heraus, dass es aufgeschüttete

Stein-/Sanderde ist, welche zudem salzhaltig ist. Dies ist instabil und so braucht es beim Bau mehr Zement und dickere Eisenstäbe. Sonst fällt das Haus beim ersten Erdbeben zusammen. Und Erdbeben sind in Lima keine Seltenheit!

Beim Bau helfen neben dem vertrauenswürdigen Bauführer Fabian und seinem Bruder zwei Nachbarn mit. Sie sind kräftig und arbeiten gut. Zudem gewähren sie uns Sicherheit. In den Slums gibt es die Mafia „Construccion Civil“. Wenn diese bei einer Baustelle „Geld riecht“, verlangt sie, dass ihre Leute angestellt werden müssen und sie bestimmt den zu bezahlenden Lohn. Wenn man dem nicht Folge leistet, verschwindet Baumaterial.

Deshalb darf Miriam nicht täglich auf der Baustelle aufkreuzen, denn eine Europäerin zieht Aufmerksamkeit auf sich. Das Material lagern wir beim Nachbarn Christian, welcher beim Bauen hilft. Christian war vor zwei Jahren wegen Überfällen im Gefängnis. Heute ist er ein Freund von mir und er befindet auf einem guten Weg. Auch wenn er mit Drogen immer noch ein Problem hat, schätzen wir ihn als guten Arbeiter. Wir möchten ihm unser Vertrauen schenken und das Material in seinem Haus lagern. Es ist ihm wichtig zu zeigen, dass nie etwas fehlt. Aber wir möchten ihn auch nicht in Versuchung bringen, dann doch einen Sack Zement oder eine Eisenstange verschwinden zu lassen. So kontrollieren wir genau, was gelagert wird. Wir freuen uns sehr auf die Räumlichkeiten und die neuen Programmmöglichkeiten, die wir haben werden.

So verbleiben wir mit herzlichen Grüssen



Gebetsanliegen

Dank für:

- ... die Fortschritte beim Bau in Ventanilla*
- ... die 2 wunderbaren Monate mit meiner Schwester Rahel in Lima*

Bitte um:

- ... Schutz vor der Mafia und einen guten Bau*
- ... genügend Finanzen*
- ... Stärkung für Anita und ihre Familie*
- ... Kraft für die Zeit ohne Carlos*

Adresse

Familie Bernales
Santa Liberata 186
3era Etapa de Pando
Cercado Lima, Peru
estacion@bluewin.ch
Facebook: Estación Esperanza

Finanzielle Unterstützung

Schweiz. Missions-Gemeinschaft (SMG)
Postkonto 80-42881-3
IBAN CH92 0900 0000 8004 2881 3
Vermerk:
Miriam + Carlos Bernales
Unterhalt bzw. Projekte

